№ 243. Donnerstag, den 15. Oktober 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg &c.

Das Grundeigenthum in Preußen 1878 und 1893.

Die in Zwischenräumen von je 15 Jahren erfolgenden Revisionen der Veranlagung zur Gebäudesteuer bieten bekanntlich die Unterlagen für eine Statistik des Grundeigenthums und der Gebäude in Preußen. Wie im Jahre 1878 die Gebäudebeschreibungen, nachdem sie bei den Steuerbehörden entbehrlich wurden, dem königlichen Statistischen Bureau zugingen und dort bearbeitet wurden, so sind seit dem April v. J. die gelegentlich der Revision des Jahres 1893 gewonnenen gleichen Unterlagen in der Aufbereitung begriffen. Der „Reichsanzeiger" theilt wie folgt die Hauptzahlen der neuen Grundeigenthums-Statistik nach den Angaben der „Stat. Korr." mit unter dem Bemerken, daß die Nachrichten über die nutzbare Fläche erst nach Erledigung der noch schwebenden Rückfragen nachfolgen können.

Es wurden gezählt:

	Besitzungen 1878	Besitzungen 1893	mithin 1893 mehr (+)
Ueberhaupt	**2 917 852**	**3 197 761**	+ **279 909**
1. d. Staats (ausschließlich der Eisenbahnen)	15 749	17 916	+ 2 167
2. der Provinzen, Kreise &c.	2 696	2 919	+ 223
3. der Gemeinden, Kirchen- und Schulsozietäten	118 780	131 889	+ 13 109
4. der Eisenbahnen (Staats- und Privatbahnen)	9 451	12 895	+ 3 444
5. milder Stiftungen und ähnl. Korporationen	2 930	3 824	+ 894
6. wirthschaftlicher Genossenschaft.	17 305	29 444	+ 12 139
7. von Privatpersonen	2 750 941	2 998 874	+ 247 933

Demgemäß haben sich die fiskalischen, kommunalen u. dgl. Besitzungen (Nr. 1 bis 5 vorstehender Uebersicht) von 149605 auf 169443, die in privaten Händen befindlichen (Nr. 6 und 7 ebenda) von 2 768 246 auf 3 028 318, d. h. um 260 072 vermehrt. Wenn man hieraus auch auf eine Verkleinerung der einzelnen Besitzungen noch nicht schließen darf, so erhellt doch zunächst aus der großen Verschiedenheit der Zahlen, daß in dem angegebenen Zeitraum von fünfzehn Jahren weitgehende Veränderungen auch in der Vertheilung des Besitzes stattgefunden haben. Im steuertechnischen Sinne, der hier vorläufig gilt, ist eine „Besitzung" nicht gleich einer Eigenthumseinheit eines Besitzers. Es sind vielmehr wirthschaftliche Einheiten, d. h. entweder ein einzelnes Gebäude bezw. ein Gebäudeantheil oder eine als wirthschaftliche Einheit sich darstellende Mehrheit von Gebäuden in Verbindung mit den wirthschaftlich zu ihnen gehörenden Flächen darunter zu verstehen. Sicherer Aufschluß über die Veränderungen der Besitzverhältnisse im eigentlichen Sinne wird erst aus den noch ausstehenden Zahlen, welche die Privatbesitzungen mit nutzbaren Grundstücken betreffen, gewonnnen werden können.

Welchen Antheil die einzelnen Provinzen, sowie die fiskalischen &c. und Privatbesitzungen an dem oben mitgetheilten Ergebniß haben, zeigt die nachstehende Uebersicht. Es betrug die Anzahl der

in den Provinzen	fiskal. &c. Besitz. 1878	fiskal. &c. Besitz. 1893	Privatbesitzungen. 1878	Privatbesitzungen. 1893
Ostpreußen	7 689	8 733	151 819	166 648
Westpreußen	6 417	7 387	108 654	117 878
Berlin	851	921	17 575	21 472
Brandenburg	14 908	16 317	216 959	246 558
Pommern	8 901	10 232	116 483	128 194
Posen	7 157	8 429	137 100	145 268
Schlesien	17 427	19 728	385 632	403 334
Sachsen	17 483	18 886	271 176	300 122
Schleswig-Holst.	7 393	8 376	130 304	141 339
Hannover	15 741	17 057	254 708	279 272
Westfalen	9 574	11 750	231 649	260 963
Hessen-Nassau	12 679	14 324	203 880	218 042
Rheinland	23 385	27 263	542 307	599 218
im Staat	**149 605**	**169 443**	**2 768 246**	**3 028 318**

Hohenzollern ist, wie noch bemerkt sei, in dieser Statistik nicht mit einbegriffen, da dort das Gebäudesteuergesetz vom 21. Mai 1861 nicht in Geltung ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Oktober.

— Zur Frühstückstafel beim Kaiser war am Dienstag der Leiter des russischen Ministeriums des Auswärtigen, Geheimrath Schischkin, und mit ihm der russische Staatssekretär Graf v. Pahlen geladen.

— Am Montag Abend fand im Schloß zu Darmstadt zu Ehren des Zarenpaares eine glänzende Prunktafel statt. Während der Tafel brachte der Großherzog einen Trinkspruch auf den Kaiser und die Kaiserin aus, den der Kaiser mit einem Trinkspruch auf das großherzogliche Paar und das schöne Hessenland erwiderte.

— Der Oberpräsident von Schleswig-Holstein, v. Steinmann, hat seine Pensionirung nachgesucht. Herr v. Steinmann ist 68 Jahre alt. Von 1860 bis 1866 war er Landrath des Kreises Thorn. Während des Krieges gegen Oesterreich fungirte er als Zivilkommissar für das Königreich Böhmen, dann wurde er kommissarischer Polizeidirektor für Hannover. 1867 kam er als „temporärer" Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern, in dem er einige Zeit darauf Geheimer Regierungsrath und vortragender Rath wurde. 1874 wurde er Regierungspräsident in Arnsberg und am 15. November 1880 Oberpräsident von Schleswig-Holstein. Am 2. Juni 1887 wurde er zum Wirklichen Geh. Rath mit dem Prädikat „Exzellenz" ernannt. Im Mai 1888 erhielt er, der Sohn eines bürgerlichen Justizraths, den Adelstitel. In der Provinz Schleswig-Holstein war Steinmann anfänglich als „Fremder" sehr unbeliebt, namentlich beim Adel. Aber er verstand es, die Schleswig-Holsteiner allmählich zu gewinnen, und zwar durch ein System der Beharrlichkeit und Milde, dem die sogenannte preußische Schneidigkeit ganz fehlte. Er vermied es strenge, in innerpolitischen Dingen eine bestimmte Parteirichtung zu betonen. Solchem Verfahren hat er es zu verdanken, daß die Schleswig-Holsteiner ihn ebenso ungern scheiden sehen, wie sie ihn 1880 kommen sahen.

— Die von der „Marinestiftung 1878" veranlaßte Sammlung für die Hinterbliebenen der mit dem „Iltis" untergegangenen deutschen Seeleute hat bis jetzt ungefähr 39,000 Mark ergeben. Unter Hinzufügung der bei der Marineverwaltung eingelaufenen Beträge und der durch die Hamburg-Amerikanische Packetfahrtgesellschaft bewirkten Sammlung sind im Ganzen ungefähr 80,000 M. eingelaufen. Im Interesse eines vereinfachten Unterstützungsverfahrens ist diese Gesammtsumme der unter der Oberaufsicht des Chefs der Marineverwaltung stehenden Stiftung „Frauengabe" mit der Maßgabe überwiesen worden, daß diese Fonds lediglich zur Unterstützung der Hinterbliebenen der mit dem „Iltis" Verunglückten verwendet werden dürfen.

— Von der „Berl. Pol. Nachr." wird bestritten, daß bei der Konvertirung eine Entschädigung von solchen Beamten- und Offizierswittwen erfolgen soll, die in Folge der Konventirung in ihren bisherigen Einnahmen eine Verringerung erleiden. Ein solcher Versuch einer Entschädigung sei undurchführbar und habe keine innere Berechtigung, da Niemand den Anspruch an den Staat auf eine höhere Verzinsung erheben könne, als sich durch den dauernden Geschäftsmarkt als angemessen erweist. Es werde aber in Erwägung gezogen werden, die Wittwen- und Waisenpensionen der Beamten und Offiziere einigermaßen aufzubessern. Für die Zukunft werde es in dieser Beziehung eines Gesetzes bedürfen, während für die jetzigen Witwen und Waisen vielleicht durch Einstellung eines Dispositionsfonds im Fall des Bedürfnisses Abhilfe geschaffen werden könne. Doch seien bestimmte Beschlüsse in dieser Beziehung wohl kaum gefaßt.

— Eine Konversion wird auch in Württemberg vorgenommen werden. Der „Staatsanzeiger für Württemberg" kündigt die Konversion von 315 Millionen 4 proz. Staatsschuld in $3^1/_2$ prozentige an, wovon aber die Pensionsfonds nicht betroffen werden. Eine weitere Herabsetzung des Zinsfußes soll in den nächsten 10 Jahren nicht stattfinden.

— Die „Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen" bringt aus der Feder des Herausgebers, Direktors Dr. Holzmüller, einen Aufsatz, in welchem die Fortschritte des lateinlosen Schulwesens in Preußen dargestellt werden. Im Jahre 1882 war das Verhältniß der lateinlosen Schüler zu den lateintreibenden in Preußen noch 1 : 9,2, augenblicklich ist es etwa 1 : 2,8. In ganz Preußen giebt es jetzt 166 lateinlose Anstalten mit 40 346 Schülern (im Vorjahre 38 030). Da-

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Kriminalroman aus dem englischen Familienleben von **H. Stökl.**

7.) (Fortsetzung.)

An demselben Morgen jedoch, an welchem wir Harry Benton in seiner Wohnung aufsuchen, war ihm auch die im ersten Briefe ausgesprochene schwache Hoffnung genommen worden. Er hatte einen zweiten Brief von dem Rektor erhalten, welcher folgendermaßen lautete:

Newbury, den 6. Mai.

Lieber Harry!

Da Du, gewiß aus besonderen Gründen, es ablehntest, uns die gewünschte Auskunft über Mr. Leslies Charakter und Verhältnisse zu geben, so haben wir uns an Sir Joseph Elmore gewandt, welcher nach gründlichen Erkundigungen uns die zufriedenstellendsten Mittheilungen gemacht hat. — Wünsche uns Glück!

Dein ergebener
Charles Johnston."

Er sollte Ihnen Glück wünschen! Wenn es aufs bloße Wünschen angekommen wäre, so hätte sich die ganze Gesellschaft, Mr. Johnston, Sir Elmore und Frank Leslie, Alle, nur Martha ausgenommen, an diesem Morgen plötzlich auf dem untersten Grund des Meeres oder gar noch tiefer, in den Mittelpunkt der Erde hinein versetzt gefunden. An kräftigen Wünschen ließ Benton es nicht fehlen, das war gewiß.

Es stand ihm übrigens heute auch noch eine Geduldsprüfung bevor.

„Was geht das mich an?"

Der Wagen hielt vor der Thüre, eben hatte Benton seinen Fuß auf den Tritt gesetzt und der Kutscher beugte sich vor, um seine Befehle entgegenzunehmen, als eilige Schritte auf dem Pflaster ertönten; eine Stimme rief: „Halt! ich habe mit Dir zu reden, ehe Du fortfährst, Benton."

„Ich bin in Eile," entgegnete dieser, blaß werdend.

„Ich auch," versetzte Frank, „ich will mit dem Ein Uhr-Zug nach Rockmount zurück."

„Soll ich Dir das hier auf der Straße sagen? Wenn Dir nichts an dem Aufsehen liegt, meinetwegen!"

„Komm herein!" sagte Benton mit unterdrückter Wuth; dann wandte er sich an den Kutscher: „Fahre zehn Minuten lang auf und ab, dann halte wieder hier."

Es dauerte eine Weile, bis Bentons zitternde Hand den Schlüssel in das Schlüsselloch bringen konnte; Frank hatte seine Zigarre weggeschleudert und stand schwer athmend neben ihm.

Endlich ging die Thür auf, Benton nahm seinen gewohnten Sitz ein; denn er fühlte sich am sichersten auf dem Platze, auf dem er den Herrn zu spielen gewohnt war.

„Ich hasse, was Du „Aufsehen" nennst, wenn auch nicht um meinetwillen," begann er jetzt, „deshalb habe ich Dir nachgegeben. Meine Zeit ist kostbar, Du würdest mich deshalb verbinden, wenn Du Dich so kurz wie möglich fassen und mir schnell sagen wolltest, was Deine Unverschämtheit eigentlich zu bedeuten hat."

„Ich bitte Dich, laß diesen Hofmeisterton! Du hast weder einen Buben, noch ein einschüchterndes Mädchen vor Dir."

„Nein, nur einen Mann, ohne jede Bildung und Lebensart. Fang' an!"

„Ich bin heute von Rockmount gekommen, wo ich die letzten vier Tage zugebracht habe."

„Ich habe von Deinen Besuchen auf der Mühle gehört."

„Wohl durch Deine liebenswürdige Mutter?"

„Bist Du hierhergekommen, um meine Mutter zu verspotten?"

„Ich ging in aller Freundlichkeit zu Deiner Mutter und sie hat mich höchst sonderbar empfangen. Andere Leute benehmen sich ebenso auffallend. Anfangs achtete ich nicht darauf, ich hatte Anderes im Kopfe . . . . Wir wollen Deine Mutter aus dem Spiele lassen," — die Bemerkung über dieselbe hatte Frank leid gethan, sobald er sie geäußert hatte — „aber ich habe von verschiedenen Seiten gehört, daß Du Miß Johnstons Namen . . ."

„Mit welchem Rechte wagst Du, Miß Johnstons Namen mir gegenüber zu nennen?" unterbrach ihn Benton leidenschaftlich, „Du falscher Freund, Du heimtückischer Verräther!"

„Mit dem Rechte, das jeder Mann hat, das Mädchen, das ihn liebt zu vertheidigen."

„Bah! Du kennst sie seit fünf Wochen und hast 10 000 Pfund Sterling jährlich. Prahle Du nicht von Liebe! Du hast sie überredet und ihren schwachköpfigen Vater dazu und Dich schmachvoll gegen mich benommen."

„Will Du nicht so freundlich sein, Dich deutlicher auszudrücken?"

Benton suchte seines Aergers mit Gewalt Herr zu werden.

„Vor Allem wollen wir Miß Johnstons Namen aus dem Spiele lassen," sagte er, sich in den Sessel zurückwerfend.

„Das ist nicht möglich! Höre mich einmal ruhig an, Benton! Du hast mich eben einen falschen Freund und einen Verräther genannt. Wenn ich dies und manches Andere zusammenfasse, so muß ich annehmen, daß es meine Bewerbung um Martha ist, welche Dich so aufbringt, obgleich ich ein Narr sein will, wenn ich bei der Art und Weise, wie Du mit ihr verkehrtest, den Grund davon begreife."

Benton zuckte unter Franks Worten wie unter einem Streiche zusammen.

„Es ist mir unbegreiflich," fuhr dieser fort, „weshalb Du ihren Namen mit den Deinen in Verbindung brachtest, da Du es aber gethan hast, mußt Du es jetzt ungethan machen."

„Ich rathe Dir, einen anderen Ausdruck für „Du mußt!" zu gebrauchen."

„Nun denn — „Du wirst!" wenn Dir das besser gefällt," brauste Frank auf. „Du hast die Leute glauben gemacht, daß Du mit Miß Johnston verlobt bist."

„Wer wagt das zu behaupten?"

„Wenn Du es nicht selber gesagt hast, so littest Du doch, daß es Andere thaten, ohne ihnen zu widersprechen."

„Willst Du mich für das Gerede der Leute verantwortlich machen?"

„Ja, wenn dasselbe sich auf Dich bezieht und Du ihm absichtlich keinen Einhalt thust."

„Auf diese Art wird unsere Unterhaltung zu keinem Ende kommen," sagte Benton, im Begriff, sich zu erheben.

„Bleibe nur sitzen," entgegnete Frank, ihn drohend anblickend, „ich werde Dir gleich sagen, was für ein Ende unser Gespräch nehmen wird. Du hast drei Briefe zu schreiben; einen an den Rektor von Rockmount, einen an Mr. Pryor und einen an mich, worin Du erklärst, daß Du auch nicht das leiseste Recht hast, oder je gehabt hast, Dich für Miß Johnstons Verlobten auszugeben."

„Das werde ich niemals thun!"

(Fortsetzung folgt.)

zu kommen 10 Anstalten nach Altonaer und Frankfurter System nebst verwandten Formen, von deren Schülern etwa die Hälfte, nämlich 2106, zu den lateinlosen zu rechnen wären. Es ergeben sich also im Ganzen 40 346 + 2106 = 42 452 lateinlose Schüler gegen 39 889 im Vorjahre und gegen 12 800 im Jahre 1882. Dazu würde noch ein Theil der Schüler landwirthschaftlicher Schulen kommen, soweit diese lateinlos sind. Nach dem „Centralblatt der Unterrichtsverwaltung" ist die Zahl der Lateinschüler in den Jahren von 1887 bis 1894 schrittweise von 120 533 auf 114 225 herabgegangen. Hat sich diese Abnahme fortgesetzt und schließt man die bereits in der Umwandlung begriffenen Anstalten aus, so darf man die Zahl auf etwa 112 000 herabsetzen. Dies würde das oben angegebene Verhältniß 1 : 2,8 ergeben.

— **Der Handelsvertrag mit Rußland.** Wie die Petersburger Börsenzeitung mittheilt, wird in nächster Zeit eine Konferenz von Vertretern des russischen und des deutschen Finanzressorts zwecks Revision einiger Artikel des deutsch-russischen Handelsvertrages von 1893 stattfinden, welche hinsichtlich ihrer Auslegung in letzter Zeit an den Zollämtern der beiden Staaten zu Mißverständnissen und Zweifeln Anlaß gegeben haben. — Daß die russische Zollverwaltung neuerdings eine Anzahl Bestimmungen des russischen Tarifs anders und zwar für Deutschland ungünstiger interpretirt hat als bisher, ist hinlänglich bekannt. Neu in der Mittheilung des offiziösen Blattes ist aber, daß auch die deutsche Zollverwaltung einige Artikel des Vertrags „mißverstanden" hat.

— Zu der **deutsch-russischen Tarifkonferenz**, die in Petersburg stattfindet, erfährt das „Berl. Tgbl.", daß derselben folgende Hauptfragen betreffend die **Getreidetarife** unterbreitet worden sind: 1. Sollen die Export- und die inländischen Tarife die gleichen, oder sollen sie verschieden sein, und worin sollen die Unterschiede bestehen? 2. Sollen für die verschiedenen Getreidearten gleiche oder verschiedene Tarife bestehen? 3. Soll hierfür ein Generaltarif festgestellt werden, oder soll eine Anzahl von Spezialtarifen je nach den Lokalverhältnissen, Häfen und inländischen Märkten festgesetzt werden? 4. Feststellung der Getreidemarktpreise in den verschiedenen Häfen und Zonen des Reiches. 5. Unter welchen Bedingungen sind Abweichungen von der Norm eines Generaltarifes zuläßig? 6. Ausarbeitung einer allgemeinen Formel (Generaltarif) bezw. Feststellung der Grundsätze, welche hierfür maßgebend sind. 7. Frage der Zuläßigkeit von Staffeltarifen. — Die Konferenz ist übrigens als eine Einleitung zu einer seitens des russischen Finanzministeriums beabsichtigten internationalen Enquete über die Frage der Möglichkeit einer internationalen Vereinbarung über die Getreidepreise zu betrachten.

— Eine **deutsch-österreichische Gewerbeschutzkonferenz**, die in Berlin zusammentrat, hat u. a. die Bildung einer internationalen Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz, nach Art der „association litteraire internationale", beschlossen. Mit den Vorarbeiten hierzu soll sich ein Ausschuß der deutschen und österreichischen Gewerbeschutzvereine beschäftigen. Im Jahre 1897 soll in der Schweiz eine internationale Gewerbeschutzkonferenz einberufen werden.

— **Das Auswärtige Amt** hat die **Handelskammern** ꝛc. der einzelnen Bundesstaaten ersucht, die Gewerbetreibenden ihres Bezirkes zur Betheiligung an der im Jahre 1900 in **Paris** stattfindenden **Weltausstellung** aufzufordern.

— Es scheint, als ob wieder „**Konduitenlisten**" **für Lehrer** eingeführt werden sollen. Die „Volkszeitung" theilt folgenden, aus Magdeburger Regierungskreisen hervorgegangenen Erlaß mit: „Vertraulich. Ich ersuche, mir von drei zu drei Jahren, beginnend mit diesem Jahre, bis zum 20. September Mittheilung über die politische Haltung der Lehrer und über besonders Auffälliges in der Entwickelung des Schulwesens des dortigen Bezirks zu machen. St." — Es ist allerdings nicht klar ersichtlich, ob es sich hierbei um den Einfall eines einzelnen Schulinspektors handelt oder ob die vorstehenden Zeilen von dem Regierungspräsidenten ausgehen. Die Form derselben spricht nicht für das letztere.

— Eine Broschüre **gegen die Zwangsinnungen** ist aus der Feder des Abgeordneten Eugen Richter erschienen, welche das Widersinnige und Unnatüliche der beabsichtigten Zwangsorganistation des Handwerks Schritt vor Schritt im Anschluß an den im Bundesrath vorgelegten Gesetzentwurf darlegt. Das $2^1/_4$ Druckbogen umfassende Werkchen (30 Pfg.) ist die erste im Buchhandel erschienene Kritik, welche auch die Stichproben der amtlichen Handwerksenqueten aus dem Sommer 1895 gegen die Gesetzvorlage verwerthet. Die Broschüre, deren billiger Partiepreis 10 Pfg. beträgt, ist insbesondere geeignet für Handwerker, Gewerbe-, Gewerkvereine, Innungen und politische Vereine zur Aufklärung der Mitglieder über die dem Handwerk aus der projektirten Zwangsorganisation drohenden Gefahren.

— **Der deutsche Gewerbekammertag** tritt am 20. d. M. behufs Stellungnahme zu dem Entwurf der **Handwerker-Zwangsorganisation in Weimar** zusammen.

— **Einstimmig abgelehnt** hat auch der Landesverband **badischer Gewerbevereine** den preußischen Entwurf zur **Handwerkerorganisation**. In der betreffenden, zu Karlsruhe abgehaltenen Versammlung erklärte übrigens der Ministerialrath Braun als Vertreter des Ministeriums des Innern gegenüber den Angriffen auf die Gewerbevereine in den Zunftorganen, die Regierung sei wohl berechtigt zu der Meinung, die Gewerbevereine als gewichtig zu betrachten, da in diesen seit Aufhebung des Zunftzwanges gebildeten Verbänden die Mitglieder zu drei Vierteln wirkliche Handwerker seien.

— Ueber die **Wirkungen der Bäckereiverordnung** hat die **bayrische Regierung** eine **Enquete** angeordnet, und zwar nicht bloß in Bezug auf die materiellen Folgen derselben namentlich für die kleineren Betriebe, sondern auch in Betreff der sozialpolitisch hochwichtigen Frage, wie die Verordnung auf das Verhältniß zwischen den Meistern und ihren Gesellen und Lehrlingen einwirkt. Der letztere Punkt ist von besonderer Bedeutung für die Frage, ob und inwieweit die zunächst für Großbetriebe berechnete Arbeiterschutzgesetzgebung auf den handwerksmäßigen Betrieb überhaupt Anwendung finden kann. Hoffentlich folgt auch Preußen bald dem Beispiel Bayerns.

— Im **Wahlkreise Brandenburg-Westhavelland** hat, nach dem Bericht der „Kreuzztg.", letzten Freitag eine Wählerversammlung stattgefunden, in der nach der Rede des konservativen Argrariers und Landraths v. Loebell der Ziegeleibesitzer Hobrecht mitgetheilt hat, die Vertrauensmänner der **nationalliberalen Partei** im Kreise und in Brandenburg hätten beschlossen, ihre Parteigenossen durch öffentliche Aufrufe aufzufordern, **geschlossen** für den konservativen Kandidaten zu stimmen. Motivirt wurde dieser Beschluß damit, daß die Nationalliberalen mit der konservativen Partei, d. h. mit den Argrariern, weit mehr Bemühungspunkte hätten, als mit der Partei des Herrn Richter. Auch der Führer der Antisemiten erklärte, seine Partei werde für den Landrath v. Loebell stimmen. Konservative Agrarier, Antisemiten und Nationalliberale — ein interessantes Trio. Die Frage ist nur, ob die nationalliberalen Wähler gesonnen sind, für einen Vertreter des Antrags Kanitz zu stimmen, gegen den einzutreten der letzte Parteitag, leider nicht ausdrücklich, als Aufgabe der liberalen Mittelpartei bezeichnet hat. — Die „Nationalztg." empfiehlt dieser Auslassung des Herrn Hobrecht gegenüber nach wie vor den Nationalliberalen des Kreises, für den freisinnigan Kandidaten Herrn Karl Blell zu stimmen.

— Auf dem **antisemitischen Parteitag** in Halle wurde im weiteren Verlauf der Berathung die Wiedereinbringung des Antrags über das Verbot der Judeneinwanderung angekündigt. Der Antrag des Landesvereins der deutschsozialen Reformpartei für Sachsen, daß öffentliche Sammlungen nur mit schriftlicher Genehmigung des Parteivorstandes oder des Vorsitzenden eines Landes- oder Provinzialverbandes oder eines Kreiswahlvereins veranstaltet werden dürfen, gelangte zur Annahme. Zu Parteivorsitzenden wurden die bisherigen Abg. Liebermann von Sonnenberg und Zimmerman wiedergewählt. Ein Antrag Förster betreffend die Gründung einer für ganz Deutschland bestimmten billigen antisemitischen Tageszeitung wurde nach längerer Erörterung zurückgestellt. Alsdann wurde ein Beschluß über die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit gefaßt. Vom Abgeordneten Müller-Waldeck wurde der Beitritt der Parteigenossen zum Bund der Landwirthe angeregt, um diesen für den Antisemitismus zu gewinnen. Ein Antrag des Abg. Bindewald, der für den nächsten Parteitag eine Revision des Parteiprogramms in Sachen der Arbeiterfrage verlangt, wurde angenommen. Schließlich verhandelte man über die Lage der Handlungsgehilfen und dann wurde der Parteitag geschlossen.

— Ueber das so traurig verlaufene **Rencontre eines Offiziers** mit einem **Zivilisten in Karlsruhe** wird von „Wolffs Telegr. Bureau" auf Grund von Erkundigungen an unterrichteter Stelle folgende Darstellung verbreitet: In einem Restaurant ist der Lieutenant v. Brüsewitz zuerst angestoßen worden und hat darauf den betreffenden Herrn, einen Techniker Namens Siebmann, aufgefordert, sich zu entschuldigen, was dieser verweigerte. Hierauf kam es zu Auseinandersetzungen und dann soll, wie der Offizier behauptet, Herr Siebmann ihn geschlagen haben, was aber andere Zeugen in Abrede stellen. Der Offizier hat sodann seinen Säbel umgeschnallt und ist zur Thür hinausgetreten. Als darauf der Techniker ebenfalls herauskam, begannen die Streitigkeiten von neuem. Bei dieser Gelegenheit ist der tödtliche Stich erfolgt. — Eine **andere** Darstellung giebt von dem Vorfall die „Bad. Landesztg.": Siebmann kam, heißt es dort, mit zwei Damen in das Lokal und stieß aus Versehen an den Stuhl des Lieutenants v. Brüsewitz, ohne sich zu entschuldigen. Als Brüsewitz verlangte, Siebmann solle ihn um Entschuldigung bitten, antwortete S., er solle ihn in Ruhe lassen. In größter Aufregung sprang nun von Brüsewitz auf und ging mit gezücktem Säbel auf Siebmann los. Nur durch das energische Eingreifen des Wirthes und des Kellners wurde ein Unglück im Lokal verhütet. Als Siebmann bald darauf in den Hof ging, sprang von Brüsewitz auf und rief: „Ich bin in meiner Ehre tödtlich verletzt und muß mich rächen, sonst muß ich den Dienst quittiren." Der Wirth vertrat ihm jedoch den Weg und verhinderte ihn, in den Hof zu gehen. Hierauf nahm von Brüsewitz seinen Mantel und seine Mütze und entfernte sich durch den Ausgang zu der Karlstraße hin, um gleich darauf von der Seitenstraße her wieder durch das Café in den Hof zu gehen. Dort traf er den Siebmann, der unter dem wiederholten Rufe, von Brüsewitz möge ihm doch verzeihen, sich zu der hinteren Thüre des Hofes flüchtete, wo ihm der Offizier ohne Weiteres den Säbel durch den Leib rannte. Der schwer Verletzte wurde darauf in ein Zimmer verbracht, wo er einige Stunden später seinen Geist aufgab. Dies der Thatbestand. Von einer Ohrfeige, die der Offizier bekommen haben soll, wissen die Augenzeugen absolut nichts. Der Offizier ist bis jetzt noch nicht verhaftet.

— Der **wegen Wechselfälschung** seinerzeit verhaftete frühere Führer der sächsischen konservativen Partei, **Freiherr von Schorlemer-Alst**, ist dieser Tage aus der **Haft entlassen** worden. Die Sachverständigen sind über den Geisteszustand Schorlemers längere Zeit im Zweifel gewesen. Jetzt soll das von einem hervorragenden Arzt abgegebene, auf Geistesstörung lautende Gutachten über den Verhafteten durch den Direktor der Landesirrenanstalt „Sonnenstein" nach längerer Beobachtung des Freiherrn bestätigt worden sein. Die Strafkammer des Dresdner Landgerichts hat in der Untersuchungssache beschlossen, daß Schorlemer einer Irrenanstalt übergeben werden, jedoch seiner Ehefrau die Wahl der Anstalt überlassen bleiben soll. Auf Antrag seiner Angehörigen wird auch seine Entmündigung beantragt werden.

— Dr. **Kayser**, der Direktor des Kolonialamts, und Dr. **Peters**, der bekannte „Kolonialheld", waren einst auch gute Freunde, in so scharfen Gegensatz zu einander sie auch durch den Verlauf der Ereignisse, namentlich die bekannten Reichstagsverhandlungen über Peters, gekommen sind. Die Leipziger „Neuest. Nachr." theilen mit, daß Dr. Kayser einst dem Dr. Peters nach Abschluß einer Untersuchung gegen letzteren, von der übrigens Dr. Kayser in jener Reichstagsverhandlung gesprochen hat unter dem Bedauern darüber, daß er Peters „juristisch" nicht habe verurtheilen können, seine Photographie in Kabinetformat geschenkt habe mit folgender Widmung (die Verse sind aus „Faust"):

„Die Wenigen, die was davon erkannt,
Die thöricht g'nug ihr volles Herz nicht wahrten,
Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten,
Hat man von je gekreuzigt und verbrannt."
Dies zum Troste gegen die Verleumdungen
Ihrer Kolonialfeinde in Freundschaft und Verehrung von Ihrem Kayser."

Das „Berl. Tgbl." meldet dazu, von ihm eigezogene Erkundigungen hätten das erwartete Dementi nicht ergeben. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Ein Theil der Presse interessirt sich für eine Photographie, welche der Direktor der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amts, Dr. Kayser, Herrn Dr. Peters mit Unterschrift und Widmung geschenkt hat. Da die Schenkung schon vor Jahren erfolgt ist, sind natürlich die Schlußfolgerungen hinfällig, welche man unter Bezugnahme auf neuere Vorgänge aus der Thatsache dieser Schenkung und dem dabei als Widmung vewendeten Zitat aus dem Goetheschen „Faust" hat ziehen wollen." Dies ist wenig stichhaltig, denn wie schon bemerkt, hat Dr. Kayser in der erwähnten Reichstagsverhandlung bedauert, daß er Peters nicht habe „juristisch" verurtheilen können. „Moralisch" wollte er ihn verurtheilt haben.

— Die von dem Berliner „Lok.-Anz." aus Deutsch-Ostafrika gebrachte Nachricht, daß Oberstlieutenant v. Trotha die **Wahehe** in einem großen Gefecht geschlagen und aus Ugogo zurückgeworfen habe, wird der „Köln. Ztg." von zuständiger Seite als unzutreffend bezeichnet. In seinem letzten Berichte spricht Herr v. Trotha im Gegentheil seine Befriedigung darüber aus, daß es gelungen sei, des Aufstandes ohne große kriegerische Mittel Herr zu werden. Am 10. d. M. ist auch ein Telegramm des Kompagnieführers Prince eingegangen, in dem gleichfalls hervorgehoben wird, daß es gelungen sei, die Unruhen in friedlicher Weise zu heben.

Ausland.

Rußland.

Die Ernennung des gegenwärtigen Verwesers des Ministerium des Aeußeren, Schischkin, zum Nachfolger des Fürsten Lobanow-Rostowski wird in bestinformirten Kreisen als eine vollzogene Thatsache angesehen. Doch dürfte die Publikation wahrscheinlich erst nach der Heimkehr des Zaren erfolgen.

Frankreich.

Der Dynamitard Tynan, dessen Verhaftung in Boulogne so großes Aufsehen erregte, wird wieder in Freiheit gesetzt werden. Der amerikanische Botschafter in Paris Eutis telegraphirte dies dem amerikanischen Staatssekretär des Auswärtigen. — Nach dem Jubel der Zarenwoche fängt man an, nach dem praktischen Werth der russischen Freundschaft zu forschen. Die radikalen Blätter verlangen die Veröffentlichung des russisch-französischen Vertrages. Millerand kündigte an, die sozialistischen Deputirten würden über den russisch-französischen Vertrag Aufklärung verlangen, welche die Regierung nicht verweigern könne.

Türkei.

Nichts dürfte die traurige finanzielle Lage der Türkei besser illustriren als die Thatsache, daß sie nicht einmal den aus Kreta wieder in die Heimath beorderten Redif-Bataillonen den schon so lange schuldigen Sold hat zahlen können, sondern ihnen papierne Anweisungen auf die in ihren Heimatshdörfern noch zu erwartenden Steuereingänge an Zahlungsstatt hat aushändigen lassen. Es läßt sich voraussehen, daß diese Steuerbons bei den Behörden wenig Berücksichtigung finden und die armen Soldaten nach der schweren Kampagne schließlich doch noch um den kargen Sold geprellt werden. — Wie man sich in Konstantinopel erzählt, ist Dikran Bey, der Sohn des Artin Pascha Dadian, ein Armenier, vor drei Tagen in geheimer Mission vom Palais aus nach Paris und London entsandt worden, um die dortigen Komitees zu bewegen, für drei Monate die Ruhe nicht zu stören, denn bis dahin würden die verlangten Reformen eingeführt sein.

Die italienische Botschaft hat an die Pforte eine in nachdrucksvollem Tone gehaltene Note gesandt, in welcher der türkischen Regierung Vorstellungen betreffend die Ermordung eines jungen Italieners gemacht werden, der bei den Metzeleien ums Leben kam. Die Note fordert Bestrafung der Schuldigen und Bezahlung einer Entschädigungssumme.

Provinzielles.

d **Culmer Stadtniederung**, 13. Oktober. In letzterer Zeit sind hier wiederholt Verletzungen von Personen durch junge Stiere vorgekommen. Die Frau des Besitzers G. in D. wurde von einem solchen Thier angefallen und entging nur dadurch größeren Verletzungen, daß ihr Hund das Thier angriff. Aehnlich erging es auch im Sommer dem Besitzer G. selbst.

Flatow, 13. Oktober. Gestern waren der Erste Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter aus Konitz in Wonzow anwesend, dem Ort der Ermordung des Oberjägers Sommerfeld. Auch der des Mordes verdächtige Lehrer Titz war nach Wonzow von einem Gefangenenaufseher gebracht worden, um an Ort und Stelle vernommen zu werden. Außer dem Beschuldigten wurden auch mehrere Zeugen vernommen.

Bromberg, 13. Oktober. Der Bromberger Regierungspräsident Herr v. Tiedemann soll dem „Dziennik" zufolge angeordnet haben, daß die ihm unterstehenden Behörden so schleunig als möglich diejenigen polnischen Ortsnamen, welche rein polnische Buchstaben enthalten, dem deutschen Wortlaut entsprechend umändern. Das polnische ę soll demnach durch en, das ą durch on ersetzt werden. Die Guts- und Gemeindevorsteher sind in Folge dessen seitens ihrer nächsten Vorgesetzten mit Weisung versehen worden, in der Schreibweise bezüglicher polnischer Namen alle diejenigen polnischen Buchstaben, die im Deutschen nicht vorkämen, durch deutsche zu ersetzen und auch die Ortstafeln dementsprechend umzuändern. — Alle Remonstrationen und Hinweise auf Hypothekendokumente — so berichtet man dem „Dziennik" — hätten nichts gefruchtet. Eine bezüglich der Schreibweise des Ortsnamens „Kędzierzyn" an den Minister eingereichte Beschwerde harre noch der Beantwortung. Das Blatt giebt den Interessenten den Rath, sich nach Empfang der behördlichen Anordnung betreffend die Namensänderung sofort klageführend an den Kreisausschuß zu wenden und die Klage auf die §§ 127—130 des Gesetzes vom 30. Juli 1883 zu gründen. Die polnischen Abgeordneten ersucht der „Dziennik", sofort nach dem Zusammentreten des Landtages den Minister des Innern in Sachen der in Rede stehenden Verfügung des Bromberger Regierungspräsidenten zu interpelliren, da man sonst nicht sicher sei, daß dieser Herr ev. in derselben Weise gegen polnische Personennamen vorgehe.

Bromberg, 13. Oktober. Zu dem Attentat auf Dr. Augstein theilt die „Ostd. Pr." weiter mit: Den beiden behandelnden Aerzten des Herrn Dr. Augstein, den Herren Geheimrath Dr. Jacoby und Dr. Kuthe, war es infolge der Gesichtsanschwellung des Patienten am Sonntag und gestern nicht möglich, dem Verletzten die Augen zu öffnen. Heute hat Dr. Augstein schon wiederholt die Augen öffnen können. Es wurden dabei an der Hornhaut der Augen verschiedentlich Verletzungen festgestellt. Eine genauere Untersuchung war aber auch heute unmöglich, da der Verletzte noch sehr lichtscheu ist und die Augenlider infolge der Reflexbewegung sich sofort wieder schließen. Ob die Verletzungen eine Benachtheiligung der Sehkraft zur Folge haben werden, ist zur Zeit noch nicht festzustellen. Am oberen Theil des Gesichts ist die Haut vollständig verbrüht. — Die Attentäterin liegt im Gefängniß zu Bett und konnte bis jetzt noch nicht gerichtlich vernommen werden. Der Mann der Attentäterin soll bei seiner Verhaftung gegen Dr. Augstein grobe Drohungen ausgestoßen haben.

Gnesen, 12. Oktober. Wegen groben Unfugs verurtheilte dieser Tage die hiesige Strafkammer in zweiter Instanz den Bauunternehmer Abel zu 30 und den Viehhändler Lecki zu 20 Mk. Geldstrafe auf Grund folgenden Vorganges. Am Sedantage v. J. fand in Strzalkowo zur Feier des Tages Nachmittags im Walde ein Schulfest statt, zu welchem der Musiker

Wilczynski aus Schwarzenau mit drei Genossen engagirt war, um Musik zu machen. Für den Abend hatten deutsche Bürger des Städtchens und Besitzer aus der Umgegend eine Feier mit Festrede und Tanz veranstaltet und dazu dieselbe Kapelle angeworben. Der Bauunternehmer Abel, der sich zu den Polen zählt, und der Viehhändler Leckt hatten aber am Nachmittage den Musiker Wilczynski durch ein Honorar von 20 Mk. zu bestimmen vermocht, mit seinen Musikern nicht für die Deutschen zu spielen, sondern in einem anderen Gasthause für sie und ihre Freunde. Dort hatte Abel, wohl nur zum Schein, auch eine Art Festfeier veranstaltet und dabei auch ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht und „Heil Dir im Siegerkranz", außerdem aber polnische Nationallieder spielen lassen. Die Festfeier der Deutschen war gestört, da die Musik ausblieb. Die Strafkammer sah dieses Vorgehen, wie gesagt, als groben Unfug an und erkannte demgemäß.

Lokales.

Thorn, 14. Oktober.

— [Konferenz.] Vertreter der sämmtlichen im Regierungsbezirk Marienwerder belegenen Deichverbände waren auf Veranlassung des Regierungspräsidenten am Montag im Sitzungssaale der königl. Regierung in Marienwerder zusammengetreten, um über den Entwurf von Bestimmungen über die Ausführung von Eisbrech- und Eissprengarbeiten im ganzen Laufe der preußischen Weichsel zu verhandeln. Wenn auch die Vertreter der Deichverbände den Nutzen dieser Arbeiten anerkannten, so kam es doch zu keinem Beschlusse, weil die Meinungen über die Vertheilung der auf die einzelnen Verbände entfallenden Kosten verschieden waren. Es wurde deshalb um Aufstellung eines neuen, nach den Wünschen der Vertreter abgeänderten Vertheilungsplanes gebeten.

— [Eine für die Landwirthschaft wichtige Entscheidung] hat unlängst das Allensteiner Schiedsgericht gefällt. Ein Arbeiter hatte sich nämlich auf einer Treibjagd durch einen Baumast das rechte Auge so beschädigt, daß im Verlauf der ärztlichen Behandlung das Augenlicht erlosch. Sein Antrag an den Kreisausschuß um Bewilligung der Unfallrente wurde mit dem Hinweise abgelehnt, daß der auf der Jagd erlittene Unfall, als zum landwirthschaftlichen Betriebe nicht gehörig, abzuweisen sei. Der Verletzte ging weiter an das Schiedsgericht und begründete seine Berufung damit, daß der Unfall bei der Jagd sehr wohl als im landwirthschaftlichen Betriebe geschehen zu betrachten sei, weil das Jagdpachtgeld ein Ertrag des Bodens und die Ausübung der Jagd die Ausnutzung der Bodenernte sei. Das Schiedsgericht ist dieser Ansicht beigetreten und hat dem Manne eine Unfallrente gewährt.

— [Einer größeren Kommission] der städtischen Behörden ist es heute gelungen, einen Platz zur Erbauung des Petroleumschuppens zu ermitteln. Bisher war es nicht möglich gewesen, einen Bauplatz ausfindig zu machen, der für die Interessenten günstig gelegen war und zugleich den Verordnungen in polizeilicher und fortifikatorischer Beziehung genügte. Nunmehr dürfte es möglich sein, den für die Interessenten sehr nothwendigen und für die Feuersicherheit der Stadt erforderlichen Lagerraum noch vor Eintritt des Winters herzustellen.

— [An das Stadtfernsprechnetz] sind neu angeschlossen worden mit Nr. 118 Gude in Mocker, mit Nr. 119 Amt Mocker und mit Nr. 120 Kaufmann Levy in Thorn.

— [Von dem Neuen Begräbnißverein] sind nach dem in der Jahres-Versammlung erstatteten Bericht 2305 Mk. an Begräbnißgeldern in 16 Fällen gezahlt worden. Das zinsbar angelegte Vermögen des Vereins betrug am Schlusse des Rechnungsjahres 29 400 Mk. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden wiedergewählt die Herren Bäckermeister Sztuczko, Tischlermeister Hirschberger, Lehrer Nadzielski und Kaufmann Dorav, und neugewählt Herr Drechslermeister Borkowski. Als Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung wurden die Herren Wendel, Fucks und Seepold gewählt.

— [Konzert Burmester-Hutcheson.] Unter den jüngeren deutschen Geigern giebt es keinen, von dem Burmester übertroffen würde, der jüngsten einer. Man sagt sogar, daß Burmester schon jetzt ein zweiter Joachim sei, ja, daß er vielleicht noch einmal größer und berühmter werden könnte als dieser große Meister, der sein Lehrer war. Als Burmester vor noch gar nicht langer Zeit in der Oeffentlichkeit aufzutreten begann, da erhob sich ein Sturm von Begeisterung überall, wo er sich hören ließ. In der Kunststadt Weimar z. B. war man ganz aus dem Häuschen über dieses phänomenale Geigergenie. Seitdem hat sich der Ruhm Burmesters nur gefestigt und erhöht. Das gestrige Konzert bei uns im Artushofe war eine Bestätigung mehr, daß man es in diesem jungen Künstler in der That mit einem der großartigsten Geigenspieler zu thun hat, die jemals die Welt hervorbrachte. Denen, die das gestrige Konzert besuchten, wird dieser Abend unvergeßlich sein, und alle, die es nicht besuchten, obgleich sie es gekonnt hätten, haben Grund, ihr Fernbleiben ewig zu bedauern; so etwas hört man nur sehr selten. Herr Burmester spielte eine Sonate von Schubert, Faust-Fantasie von Wieniawsky, eine Sonate von Bach, Adagio von Spohr, Variationen von Paganini und zuletzt noch auf stürmisches Verlangen eine Zugabe. Es fehlt uns der Raum, auf die einzelnen Vorträge einzugehen. Dies ist aber auch gar nicht nöthig. Herr Burmester spielte alles mit einer solch wunderbaren Vollendung, so hinreißend schön, daß die ganze Zuhörerschaft wie bezaubert lauschte. Herr Burmester ist weit davon entfernt, ein Virtuos in dem bekannten Sinne zu sein; er ist ein gottbegnadeter Künstler, der nicht bloß durch die Wunder der Technik berückt, sondern als Seele zur Seele spricht und diese, sie vollständig gefangen nehmend und alles vergessen machend, Minuten höchsten und reinsten Entzückens erleben läßt. — Als würdiger Partner des Herrn Burmester erwies sich aber auch der Pianist Herr Hutcheson, ein gleichfalls noch junger Mann. Wie Burmester auf der Violine, so ist Hutcheson ein Meister auf dem Flügel. Das zeigte er besonders durch den Vortrag des Nachtfalter-Walzers von Strauß-Tausig und der Campanella von Paganini-Liszt. Auch als ein sehr talentvoller Komponist zeigte sich Herr Hutcheson. Sein Capriccio, das er spielte, ist ein ganz allerliebstes Werkchen. Sehr fein war übrigens auch sein Begleitspiel zur Violine. Resumirend können wir somit von diesem Konzerte nur sagen, daß das musikliebende Publikum dem Arrangeur desselben hohen Dank wissen muß, ihm solch herrlichen Genuß geboten zu haben.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 13 Grad C. Wärme; Barometerstand 28 Zoll 2 Strich.

— [Gefunden] ein schwarzer Herren-Regenschirm und ein weicher grauer Filzhut an der Weichsel, abzuholen von Kwiatkowski, Steilestr. 6; ein Dutzend Klopfpeitschen auf dem Altst. Markt, abzuholen von Lipke, Heiligegeiststr. 6. Zugelaufen ein junges Huhn Fischerstraße 37 bei Thiele.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Der Wasserstand betrug heute Morgen 0,62 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Das Kaiser Wilhelm-Denkmal an der Porta-Westfalica, dessen Einweihung am 18. Oktober in Gegenwart des Kaiserpaares erfolgen wird, hat bei der Ausführung unter der Ungunst der Verhältnisse in verschiedener Hinsicht zu leiden gehabt, da der aus dem Wettbewerb siegreich hervorgegangene Entwurf von Bruno Schmitz in Berlin in Folge mangelnder Mittel einige recht unliebsame Einschränkungen erfahren mußte. So zeigte der erste Denkmalsplan eine nach Art einer Pergola angelegte Kolonnade von etwa 20 Meter Höhe, die an der Rückseite den Denkmalsplatz wirksam umhegen und zugleich die Silhouette der Bergkuppe bereichern sollte. Statt dessen hat man sich mit einer niedrigen, ziemlich einfachen Brustwehr begnügt, die nur durch Zinnen abgeschlossen wird. Ebenso sind die Löwen an der Vorderseite, die als symbolische Wächter des Aufganges zum Kaiserbild dienen sollten, vorläufig fortgefallen, und eine vornehm gedachte Schmucktafel der Vorderseite mit dem Wappen des Reiches und der Provinz Westfalen durch eine kurze Inschrift in riesengroßen Lettern ersetzt worden. Das Denkmal ist sieben Meter hoch, von Professor v. Zumbusch in Wien, einem geborenen Westfalen, modellirt und von der k. k. Erzgießerei in Wien in Bronze ausgeführt. Die künstlerische Leitung des Denkmalbaues lag dessen Schöpfer ob, dem Architekten Bruno Schmitz.

* Der Berliner „Lok.-Anz." meldet, daß das gesammte philharmonische Orchester in Berlin im Mai nächsten Jahres sich nach Paris begeben und daselbst unter Leitung von Nikisch ein Konzert geben wird. — Wenn's war ist! Und dann soll sich das philharmonische Orchester vor „Ovationen" vorsehen.

* Scharfe Schüsse auf offener Straße wurden von Soldaten kürzlich in Mannheim abgegeben. Ein Sergeant und ein Gefreiter des Grenadier-Regiments Nr. 110 hatten einen Deserteur des badischen Pionierbataillons Nr. 14, Hugin, den sie in Duisburg abgeholt hatten, vom Bahnhof in das Militärarrestlokal zu transportiren. Unterwegs wurde der Arrestant flüchtig und nun feuerten die Transporteure ihm drei scharfe Schüsse in rascher Folge in die Straßen hinein nach, die noch von zahlreichen Passanten belebt waren. Einem Herrn ging ein Geschoß so nah am Kopf vorbei, daß er den Luftdruck spürte, und eine alte Dame verfiel vor Schrecken in Krämpfe. Das Publikum gerieth in hohe Aufregung über die frivole Schießerei. Der Flüchtling wurde durch einen Trambahnkutscher festgehalten und der militärischen Eskorte abgeliefert. Es ist zu erwarten, daß die Militärbehörde eine derartige gemeingefährliche Zuwiderhandlung gegen die Instruktion auf's Strengste ahnden wird.

* Wegen einer unter den Schülern stark auftretenden Darmerkrankung ist in Straßburg das bischöfliche Gymnasium auf 8 Tage geschlossen worden. Die Krankheit wird ausdrücklich als nicht gefährlich bezeichnet.

* Der Erzbischof von Canterbury, Benson, wurde am Sonntag während des Gottesdienstes in der Harwarden-Kirche vom Schlage getroffen; er wurde nach dem Pfarrhause gebracht, wo er alsbald verschied. Der Erzbischof weilte in Hawarden bei Gladstone zu Besuch. Gladstones Gattin und dessen Sohn, Pfarrer Stephan Gladstone, waren in der Kirche anwesend; letzterer sprach eben ein Gebet, als der Erzbischof zu Boden sank.

* Ein „lenkbares Luftschiff" aus Aluminium hat der Erfinder, David Schwarz aus Agram, auf dem Terrain der Luftschifferabtheilung in Berlin gebaut und will es demnächst erproben. Das neue Luftschiff hat die Größe eines mittleren Flußdampfers und die Form etwa einer Granate, deren hinteres Ende abgerundet ist. Die Gondel ist mit dem Ballon zu einem einzigen festen Körper vereinigt. Mehrere Schraubenpaare, die sich sowohl am Ballon wie an der Gondel befinden, sollen die Lenkbarkeit sichern; sie werden durch einen Benzin-Motor bewegt werden. Die Legirung des Metalls, die Kostruktion des Ballons, die Füllungsmethode, dies Alles ist das Geheimniß des Erfinders. Am letzten Freitag sollte der erste Aufstieg auf dem Tempelhofer Felde erfolgen. Es stellte sich aber heraus, daß das Wasserstoffgas nicht die genügende Hebekraft hatte, und zwar erklärt sich dies damit, daß das Gas schon seit etwa 14 Tagen vorräthig gehalten werden mußte und in dieser Zeit an Tragkraft beträchtlich eingebüßt hat. Die lange Wartezeit war geboten, weil der Generalstab dem ersten Aufstieg beiwohnen wollte und erst jetzt, nach der Rückkehr von den Uebungsreisen, dazu kam, seine Anwesenheit anzukündigen. Nunmehr muß eine Neufüllung vorgenommen werden, worüber mindestens 3 Wochen vergehen werden, weil die erforderliche Gasmenge früher nicht geliefert werden kann. Also erst etwa in der 2. Novemberwoche kann der Versuch mit dem lenkbaren Aluminiumluftschiff gemacht werden.

* Warnung für junge Mädchen. Das Departement de Justice et de Police des schweizerischen Kantons Wadt erläßt eine Warnung für junge Mädchen, welche Stellungen in Oesterreich annehmen wollen. „Die Eltern, welche junge Mädchen in Stellung nach Oesterreich schicken, werden von dem Vorhandensein einer organisirten Vereinigung in Kenntniß gesetzt, welche die Versorgerin gewisser schlechter Häuser ist; dieser Handel hat seinen Mittelpunkt besonders in der Schweiz, besonders in Bern und Genf. Die jungen Mädchen werden über Lindau-München spedirt, von da bringt man sie nach Italien, nach dem Orient oder über Wien nach dem Balkan."

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 14. Oktober.

Fonds: fest.

			13. Okt.
Russische Banknoten		217,40	217,35
Warschau 8 Tage		216,35	216,20
Preuß. 3% Consols		98,50	98,60
Preuß. $3^1/_2$% Consols		103,70	103,90
Preuß. 4% Consols		103,80	103,90
Deutsche Reichsanl. 3%		98,00	98,10
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$%		103,50	103,75
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		66,80	67,00
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	66,00
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.		94,50	94,50
Diskonto-Comm.-Antheile		206,25	204,90
Oesterr. Banknoten		169,95	169,90
Weizen:	Okt.	163,50	162,25
	Dez.	163,00	161,25
	Loco in New-York	$79^1/_2$	$78^2/_8$
Roggen:	loco	126,00	125,00
	Okt.	125,75	125,00
	Nov.	126,25	125,50
	Dez.	126,75	126,00
Hafer:	Okt.	130,50	129,50
	Dez.	130,00	128,50
Rüböl:	Okt.	55,20	55,30
	Dez.	54,80	54,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	56,30
	do. mit 70 M. do.	36 90	36,70
	Okt. 70er	40,80	40,70
	Dez. 70er	40,90	40 80
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ pCt.		—,—	100,00

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5^1/_2$%, für andere Effekten 6%.

Petroleum am 13. Oktober, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 11,10
Berlin " " 11,00

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 14. Oktober.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	58,00 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	38,00 "	37 80 "	—,— "
Okt.	—,— "	—,— "	—,— "
"	38,00 "	37,50 "	—,— "

Neueste Nachrichten.

Elberfeld, 13. Oktober. In Haßlinghausen tödtete im Streite ein Bergmann einen Kollegen durch einen Stich ins Herz.

London, 13. Oktober. Nach einer Pariser Meldung der „Daily Mail" wurde während der Anwesenheit des Zaren in Frankreich zwischen Schischkin und Hanotaux vereinbart, die egyptische Frage recht bald in Fluß zu bringen. (?)

Konstantinopel, 13 Oktober. Die Verhaftungen von Personen, welche jungtürkischer Umtriebe verdächtig sind, dauern fort.

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.

Gestern Abend $8\frac{1}{2}$ Uhr starb im festen Glauben an seinen Erlöser mein lieber Mann, unser unvergeßlicher Vater

Friedrich Lange

im Alter von 65 Jahren, was tiefbetrübt anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 16., nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause, Mellienstraße Nr. 64, aus statt.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß die [illegible]ädtische Sparkasse Darlehne gegen 1% über die Reichsbankdiskont, z. Z. also zu 6% **verleiht.**

Thorn, den 12. October 1896.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, d. 16. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich vor der hiesigen Pfandkammer
ein Faß Cichorien, Rum, Cognac, 1 Sopha, 1 Kleiderspind, 1 Wäschespind und 1 Spiegel
gegen Baarzahlung versteigern.

Heinrich,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, d. 16. October cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich vor der Pfandkammer am hiesigen Landgerichtsgebäude
1 Weil'schen Badestuhl, mit Heizung, 1 transportablen Kochheerd mit 4 Kochlöchern, sowie **1 Kruzifix m. Glaskapsel**
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Verkauf von altem Lagerstroh

Freitag, den 16. October,
Nachmittags $\frac{1}{2}3$ Uhr in der Pionier Kaserne
4 „ im Fort Friedrich der Große (IV.)
Sonnabend, den 17. October,
Nachmittags 3 Uhr in der Kavallerie-Kaserne
4 „ im Fort Heinrich von Plauen (IVa)

Garnisonverwaltung Thorn.

Nach mehrjähriger Thätigkeit als Assistenzarzt und Lehrer an der Provinzial-Hebeammen-Lehranstalt zu Breslau habe ich mich

Thorn, Brückenstr. 20, I.

als

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

niedergelassen.

Sprechstunden: Vormittags 11—1 Uhr, Nachmittags 3—5 „

Dr. med. Heinrich Saft,
Frauenarzt.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei

S. LANDSBERGER
Heiligegeiststraße 12.

Geübter Schreiber

kann sich melden.

Polcyn, Rechtsanwalt.

Tüchtige Rockschneider

auf Stück **sucht** sofort

H. Reimann, Schulitz.

---

2 Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung Thorn III, Mellienstraße Nr. 64 bei **A. E. Heinrich.**

Maurer u. Zimmerleute

für dauernde Beschäftigung **sucht**

A. Teufel, Maurermstr.

Zwei junge Mädchen,

die in der feinen Damenschneiderei geübt sind, **suchen** aus dem Hause **Beschäftigung.** Zu erfragen Mauerstraße Nr. 44, 3 Trp.

Ein junges Mädchen

wird zur Beaufsichtigung eines 7jährigen Knaben für Nachmittags gesucht. Antritt sogleich. **S. David.**

Eine Aufwärterin,

die gut kochen kann, sucht Stellung per sofort oder 1 November.

Seglerstraße 10, Hof 1 Treppe.

Kaufhaus M. S. Leiser

empfiehlt für **Herbst** und **Winter** seine großen Bestände

Herren- Anzüge, Paletots, Reiseröcke, Interims-Jaquettes, Schulanzüge, Joppen

und einzelne **Hosen** in allen Preislagen,

Knaben- Anzüge und Paletots

in denkbar größter Auswahl

zu billigen aber streng festen Preisen.

Jede Maassbestellung

wird **gutsitzend** unter persönlicher Leitung eines tüchtigen Zuschneiders **auf das Beste** in meinem Hause ausgeführt.

Kaufhaus M. S. Leiser.

Zahnarzt Davitt

Bachestraße 2, I.

Empfehle mich zur Anfertigung
feiner

Herrengarderobe

aus eigenen und **fremden** Stoffen, zu wirklich **außerordentlich billigen** Preisen.

St. Sobczak, Schneidermstr.,
Thorn, Brückenstr. 17, neb. Hotel „Schwarz. Adler“.

Schmiedeeiserne

Grabgitter

liefert billigst die **Bau- u. Reparatur-**Schlosserei von

A. Wittmann, Mauerstr. 70.

Künstliche Zähne.

H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

1000 Briefmarken, ca. 180. Sorten 60 Pfg., 100 versch. **überseeische** 2,50 M., 120 **bess. europäische** 2,50 M. bei

G. Zechmeyer, Nürnberg. Satzpreisliste gratis.

Wer schnell und **billigst Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post“ in Eßlingen.

Die höchsten Preise!

Für jedes tote und lebende Pferd, welches mir auf meine Abdeckerei gebracht wird, zahle **15 M.,** solche die ich abholen lasse **10 M.**

A. Luedtke,
Abdeckerei Thorn.

Den Empfang meiner anerkannt guten

Strick- u. Rock-Wolle,

vorzüglich in Haltbarkeit und Farbe, zeige ich ergebenst an.

A. Petersilge,
Breitestr. 23.

Meine Stellmacherwerkstätte

befindet sich jetzt

Heiligegeiststr. 6

in der **S. Krüger'schen Wagenfabrik.**

E. Bahl,
Stellmachermeister.

Mäuse und Ratten

werden schnell und sicher getödtet durch Apothek. **Freyberg's** (Delitzsch) **Rattenkuchen „Delicia“.** Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dos. 0,50, 1,00 u. 1,50 bei

Anton Koczwara, Thorn.

C. Katarzynska,

Miethskomtoir, empfiehlt **gute Mädchen**

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Neustädtischer Markt Nr. 20.

MUSEUM.

Haupt-Curse

für

Körperbildung und Tanz!

nach den höchsten Anforderungen der Neuzeit!

Keine sogenannte Tanzstunde!!

Anmeldungen bis zum **20. Oktober täglich** in meiner Wohnung:

Altstädt. Markt Nr. 23, 3. Etage.

C. Haupt,
Balletmeister.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde **Ernst Wilhelm Arnoldi** begründete, auf **Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit** beruhende

Lebensversicherungsbank f. D.

zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigenthum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch **Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht.**“ Sie strebt nach größter **Gerechtigkeit und Billigkeit.** Ihre **Geschäftserfolge** sind stetig sehr günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt.

Insbesondere sichert die neue, vom 15. Januar 1896 ab geltende Bankverfassung den Bankteilhabern alle mit dem Wesen des Lebensversicherungsvertrages vereinbarlichen Vorteile. **Die Bank ist wie die älteste, so auch die größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.**

Versicherungs-Bestand Anfang 1896	**$691\frac{1}{2}$ Millionen M.**
Geschäftsfonds „ „	**213 Millionen M.**
Darunter:	
Zu verteilende Ueberschüsse	**35 Millionen M.**
Für Sterbefälle ausbezahlt seit der Begründung	**$269\frac{1}{2}$ Millionen M.**

Die Verwaltungskosten haben stets **unter** oder wenig über **5%** der Einnahmen betragen

---

5500 mit 90% garantirte Gewinne.

Dritte

Berliner Pferde-Lotterie

5530 Gewinne zus. **260 000 M.**

von denen **5500** mit **90%** garantirt sind.

Ziehung am 29. und 30. October 1896.

Hauptgewinne: 30,000, 25,000, 15,000, 12,000, 10,000 etc. Mark.

Loose a 1 M., 11 Loose 10 M., Porto u. Liste 20 Pfg., auch gegen Briefm. empf.

Carl Heintze, General-Debit
Berlin W., Unter den Linden 3.

5500 mit 90% garantirte Gewinne.

Hauptgew. **100000** Mark

1/3 Orig.-Loos 1 Mk. | **30000, 15000, 7500 etc.** | 1/1 Orig.-Loos 3 Mk.

zus. **4840** Gewinne im Betrage von Mk. **342 000**

Grosse Stuttgarter Geld-Lotterie

Ziehung am 5. und 6. November.

Original-Loose à 1 Mark. und à 3 Mark.

Porto und Liste 30 Pfg.

Friedrich Starck, Bankgeschäft, Neustrelitz.

CONCERT.

Donnerstag, d. 29. October, 8 Uhr,
im grossen Artushofsaale:

Liederabend

von **Frl. Hermine Galfy,**

Hofoper- u. Kammersängerin (Sopran), unter Mitwirkung der **Violinvirtuosin Frl. Anna von Pilgrim** und des **Pianisten Herrn Heniot Sarin.**

Numm Karten **à 3 Mk**, Stel[illegible],50 u. Schülerbillets **à 1 Mk.** bei **E. F. Schwartz.**

Im grossen Saale des Artushofes.
Sonntag, d. 25. Oct., abends 8 Uhr:

Lieder- und Balladen-Abend von

Eugen Gura

Kgl. Bayrischer Kammer- und Hofopernsänger aus München

unter Mitwirkung des Herrn **Ed. Behm.**

Concertflügel Bechstein (aus der Instrumenten-Handlung von **Szczypinski.**)

Karten zu nummerirten Plätzen a 3 M., Stehplätze a 1,50 und Schüler 1 M. in der Buchhdlg. v. **Walter Lambeck.**

Schützenhaustheater.

Donnerstag, 15. October cr.
Auf vieles Verlangen
Mosers 100stes Lustspiel.

Der Militärstaat.

Schützenhaus.

Heute Mittwoch Abend von 6 Uhr:
Fr. Leber-, Blut- und Grützwurst
mit Suppe auch außer dem Hause.
Eigenes Fabrikat.

1000 Mark Belohnung

erhält Derjenige, der sich auf dem am 17. Oktober stattfindenden

Ball im Viktoria-Saal

nicht amüsirt. Es findet alles statt, was die Zeitung bekannt gemacht hat. Die Musik wird von der Kapelle des 11. Fuß-Artillerie-Regiments ausgeführt.

Also Theater und Tanz alles zusammen kostet für Herren 75 Pf. für Damen 25 Pf. Um zahlreichen Besuch bittet der neu gegrüdete

Athleten-Verein „Frischauf“.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend mpfehle ich mich ganz ergebenst, gestützt auf vorzügliche Referenzen, **zur Herrichtung von**

Dejeuners, Diners und Soupers,

wie auch **einzelnen Schüsseln außer dem Hause** zu den billigsten Preisen bei exaktester Ausführung.

Bei **Familienfestlichkeiten, Hochzeiten, Jagddineurs etc.** bitte ich höflichst sich meiner bedienen zu wollen.

Karl Boehme
Koch und Oekonom im Offizier-Kasino Ulan.-Reg. v. Schmidt (1. Pomm.) No. 4.

Flaschenreifes Engl. Porter,

Doppel-Malz-Extractbier,
empfiehlt **A. Kirmes,** Gerberstraße.

Die neuesten

Tapeten

aus den größten Fabriken
empfiehlt

J. Sellner, Gerechtestr.

Privatunterricht

in allen Schulfächern ertheilt
Helene Steinicke, Coppernicusstr. 18

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.